

wenn er glücklich ist. Aber mir ist's lieb, daß der Bonaparte so denkt, denn nun macht sich Alles recht günstig für uns. Die Oesterreicher, die Württemberger und Bayern stehen nun bei uns und können mit uns vereint wirken. Gneisenau, senden Sie nur immer Ihre Couriere in's Hauptquartier, daß die Monarchen hierher kommen. Und nun nehmen Sie mal ihre Schreib-Tafel, ich will Ihnen diktiren, was mir so einfällt und wie ich mir die Schlacht denke, die wir heute dem Bonaparte abgewinnen wollen? Na, Christian Pipenzmeister! Gib mir 'nen Stummel her, es denkt sich viel besser, wenn man 'n bißchen Rauch dazu thut!

Christian sprengte heran und reichte seinem Herrn den Duffenden und dampfenden Stummel dar. Pipenzmeister, sagte Blücher, heute halte nur recht viele Stummel parat, denn es geht heut los, und Du weißt wohl, die Kanonen treffen besser, wenn meine Pfeife recht gut brennt. Na, nu schreiben Sie mal, Gneisenau! Punkt um zwölf Uhr sehen sich die Truppen in Bewegung und steigen von der Höhe von Krannes in die Ebene hinab. Im Centrum geht das Fußvolk vom General Sacken in zwei großen Angriffskolonnen gegen La Rothiere vor. Links kommen die Oesterreicher und rücken gegen die Stadt Dienville. Rechts von Sacken geht das württembergische Corps durch den Wald von Beaulieu und bemächtigt sich des Dorfes La Gibrin. Als Reservecorps für Sacken folgt das Infanteriecorps von Dumrieu und die Reiterei von Waffilschikof. Als letzten Rückhalt bleiben auf den Höhen von Krannes zwei russische Kürassier-Regimenter und das Grenadiercorps von Rajewski. Auf dem äußersten rechten Flügel kommt das bayerische Corps unter General Wrede zu stehen. — Na, das ist genug, nu machen Sie Ihre Schreibtafel wieder zu, sagte Blücher, eine große Rauchwolke aus seinem Munde blasend. Alles Andere findet sich von selbst, wenn's losgeht! Ich hab' gesagt, was ich sagen muß! und nun geht Ihre Arbeit an, Gneisenau. Nun senden Sie rasch Staffetten ins große Hauptquartier und dann gebe nur der liebe Gott, daß sie alle zu rechter Zeit hier sind, und daß sie nicht wieder mit ihrem Baudern und Zweifeln uns die Parthie verderben, und als übergroßer Angst, zu früh zu kommen, nach zu spät kommen. Ich will Ihnen was sagen, den Feind da drüben, den Bonaparte mit seiner jungen Garde und seiner kleinen Armee von Conterbirten, den fürdte ich nicht. Wir sind doppelt so stark wie er, denn wir haben achtzigtausend Mann und er, denke ich, nicht vierzigtausend. Außerdem sind wir auch darum viel stärker, weil wir 'nen Bundesgroschen haben, den der Bonaparte nicht hat und nicht heben kann, der Bundesgrosche, das ist der liebe Gott und sein Engel die Königin Louise. Der liebe Gott hat uns aber bisher geschickt, daß wir dem Uebermuth und der Herrschaft Napoleon Bonaparte ein Ende machen sollen und die Königin Louise selbst zu uns nie er und teilet für uns und für Preussens Ehre. Aber der Feind, den ich fürchte, der sitzt in unserem eigenen Fleisch und Blut, der kriecht da drüben im großen Hauptquartier umher und bläst Friedenspalmen und schreit Jetermerdie über die Unüberwindlichkeit des großen Helken Napoleons und macht ihn groß wie 'nen Miesen und uns klein wie Zwerge. Und dadurch werden alle Herz-

zen verzagt und alle Armee gelähmt. Gneisenau, wenn sie heute wieder zurückhalten, und nichts Ordentliches thun wollen, und sich nicht Mühe geben, zu rechter Zeit auf ihrem Platze zu seyn, Gneisenau, das wäre schrecklich, und ich denk' immer, ich werde dann sterben vor Wuth.

Aber diesmal sollten sich Blüchers schlimme Ahnungen nicht bewähren. Alle Armee-corps, auf die er bei seinem Schlachtplan gerechnet, kamen zur bestimmten Stunde, und mit dem Schläge zwölf Uhr langten der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der Fürst Schwarzenberg mit ihrem zahlreichen und glänzenden Gefolge an.

Von den Höhen von Krannes bestiegen die Monarchen die Stellung der beiden Heere und ließen sich von Blücher in seiner kurzen, energischen Weise seinen Schlachtplan erklären.

Dann wandte sich der Kaiser Alexander mit einem sanften Lächeln zu dem Oberfeldherrn Fürst Schwarzenberg. Und was sagen Sie zu diesem Plan des tapfern Feldmarschalls? fragte er.

Der Plan ist eben so wohlüberlegt als gut und kühn erdacht, sagte Schwarzenberg, und ich bitte daher, daß dem Feldmarschall allein die Ehre der Ausführung zu Theil werde. Ich entsage dem Vorrath, heute als Oberfeldherr zu commandiren und lege für heute den Oberbefehl ganz und gar in die Hände des Feldmarschalls Blücher.

Blüchers Augen leuchteten vor Wonne und eine dunkle Purpurröthe fuhr über seine Wangen hin. Herr Fürst, rief er, Schwarzenberg seine Hand darreichend, das ist eine Ehre, für die ich Ihnen ewig dankbar seyn werde, Sie haben ein gutes und großmüthiges Herz, und Sie wissen, daß ich mir durchaus heute Nothwehr holen will und muß, für die unglückliche Affaire von Brienne. Ich danke Ihnen, mein Fürst, daß Sie mir dazu die Gelegenheit bieten wollen. Nun werde ich den Majestäten beweisen, daß der Bonaparte nicht unüberwindlich ist, oder wenn ich es Ihnen nicht beweisen kann, so werde ich sterben! Hurrah! hurrah! Auf jetzt zur Schwacht!

Er sprengte mit der Ungebuld und dem Feuer eines Jünglings vor die Front der Truppen hin, die nun in raschem Marsch sich in Bewegung setzten und wie ein ungebörter reisender Strom die Höhen von Krannes hinunterwogten.

Wald donneren jetzt die Kanonen und trugen den Schalltengruss Blücher's zu Napoleon hinüber. Der Kaiser, welcher sich mit seiner kleinen Armee, um der Schlacht auszuweichen, hatte zurückziehen wollen, ließ jetzt seine Truppen Halt machen und sich in Schlachtreihe aufstellen. Jetzt da der Feind in ungestüme Eile vorwärts drang, wäre ein weiterer Rückzug einer Flucht gleich gewesen. Napoleon nahm daher die Schlacht an und bald sandten seine Kanonen Blücher den Schalltengruss zurück.

Nun tobte die Schlacht mit mörderischer Gewalt; herüber und hinüber flogen die Kugeln, in ungeheuren Colonnen stürmten die Verbündeten vorwärts, aber die Franzosen wichen von ihrem Ansturm nicht zurück. Sie standen im verheerenden Kampfe wie Felder, sie drängten hier und dort mit begeisteter Kraft den überlegenen Feind zurück, und wenn sie ihm auch an andern Punkten weichen mußten, immer wieder rößten sie sich auf und drangen vor, das verlassene Terrain wieder zu erobern. [Fortsetzung folgt.]

Mitgeteilt, gedruckt u. verlegt von C. J. Wagner.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 30.

Samstag den 16. April

1859.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Schorndorf. Aufruf an Civil-Einsteher.

Für diejenigen Militärschlichtigen, der diesjährigen Aushebung, welche ihre Einstands-Gelder nach Erschöpfung der Liste der Excapitulanten vor dem 1. d. Mts. hinterlegt, und dem Kriegs-Ministerium die Vermittlung der Einstands-Verträge überlassen haben, ist noch eine ziemliche Anzahl von Ersahmännern erforderlich, Djejenigen ungedienten Männer, welche von der Einweihung verschont geblieben sind, die sonst erforderlichen Eigenschaften besitzen, aber das 27ste Lebensjahr noch nicht überschritten haben und Willens sind, um die für Excapitulanten festgesetzte Summe von 400 fl. auf sechs Jahre einzutreten, werden nun hiemit aufgefordert, mit den in der Bekanntmachung vom 1. dics (Staats-Anzeiger Nr. 78) näher bezeichneten Urkunden a—d der Ziffer 4 versehen möglichst bald auf der Kanzlei des K. Ober-Recrutirungs-Raths je Vormittags zwischen 8 und 11 Uhr sich einzufinden.

Vorsteheres: haben die Orts-Vorsteher alsbald in den Gemeinden bekannt zu machen.  
Den 12. April 1859.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher haben den im heutigen Staats-Anzeiger enthaltenen Aufruf des Departements des Innern und des Kriegswesens betreffend die zur Verfügung gestellte landwehrrpflichtige Mannschaft des ersten Aufgebots unverweilt in ihren Gemeinden bekannt zu machen und dafür zu sorgen, daß die bezeichnete Mannschaft sich längstens bis zum 1. Mai d. J. in ihren Heimath-Gemeinden einfinden. Ueber den Vollzug ist binnen 3 Tagen Bericht zu erstatten.  
Den 15. April 1859.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

### Schorndorf. Hebsack. Kraftlos-Erklärung eines Pfand-Scheins.

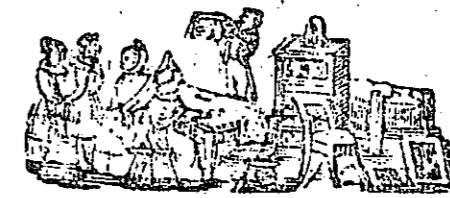
Der unterm 17. April 1847 von dem Weingärtner Christian Mack von Hebsack für ein verzinsliches Darlehen von ca. 550 fl. gegen die Seimler'sche Pflegschaft des Gemeinderaths Mack daselbst ausgestellte und von dieser an den Tabaksfabrikanten Burk dahier cedirte Pfandschein ist verloren gegangen; auf Anrufen der Betheiligten und in Folge Gerichts-Beschlusses vom heutigen Tage ergeht nun an den etwaigen Besitzer dieses Scheins die Aufforderung, unter Vorlegung des letzteren binnen 45 Tagen vom 15. d. Mts. an gerechnet, seine Rechte darauf darzuthun, widrigenfalls dieser Pfandschein nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist für kraftlos würde erklärt werden.

Schorndorf den 4. April 1859.

K. Oberamtsgericht.  
Bellnagel.

### Privat-Anzeigen.

#### Schorndorf. Fahrniß-Auktion.



In der Parterre-Wohnung des Herrn Particulier Noth allda wird nächsten Montag den 18. d. M. Vormittags 9 Uhr einiges Mobiliar zur Versteigerung kommen, als: 1 Coucha, 1 niedere Commode, 2 polirte Tische, 3 Tisch Robrjesel, 1 Bettlade von Hartholz, 1 Bettrest und 1 doppelter Kleiderkasten. Alles neu.

#### Schorndorf. Wracher Bleiche.



Die Versendung von Leinwand und Faden für obige Naturbleiche besorge ich auch heuer wieder.

Johannes Weil, beim Strich.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir von unsern Tapeten eigener Fabrik Musterkarten, aus den geschmackvollsten und modernsten Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrikpreisen gezeichnet, zur gefälligen Auswahl bei Herrn Buchbinder Müller niedergelegt haben.

Heidelberg, im April 1859.

Gebrüder Scherer.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu gefälligen Aufträgen bestens.  
Schorndorf den 14. April 1859.

W. Müller, Buchbinder.

## Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die durch den Tod des Herrn H. L. Eisenlohr in Schorndorf erledigte Agentur obiger Anstalt ist auf Herrn Oberamtspfleger Fuchs daselbst übertragen worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Gotha, den 23. März 1859.

Das Bureau der Lebensversicherungsbank.  
Dr. Rost. G. Hopp. C. Richter.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung lade ich zur Theilnahme an obiger Anstalt ein. Der gegenseitige Verband derselben umfaßt bereits 21400 Mitglieder mit einem Versicherungs-Capital von 60,400,000 fl. und der diesen Mitgliedern gehörige, auf pupillarisches Sicherheit ausgeliehene Fond ist auf 16,100,000 fl. gestiegen.

Wer sich die Beruhigung erkaufen will, nach seinem Tode der hinterbleibenden Familie, oder, nach Erreichung eines höheren Alters, sich selbst ein namhaftes Capital zu sichern, kann dies durch obige Anstalt auf eine eben so sichere, als nach Verhältnis billige Weise erreichen, da alle Ueberschüsse des Instituts an die Versicherten als Dividende zurückfließen. Die Dividende für 1859 beträgt 30 Procent.

Schorndorf, den 10. April 1859.

Oberamtspfleger Fuchs.

Schorndorf.

Jacob Friedrich Engel, Bäcker hat das von Herrn Commissar Erbe bisher bewohnte Logis, sowie die auf gleichem Boden befindliche hintere Wohnung, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche und Holzkammer auf nächst Jacobi zu vermieten.

Schorndorf.

Eine schöne Auswahl Goldleisten zu Spiegel- und Portraitrahmen empfiehlt zu den billigsten Preisen sowohl zum Verkauf, als auch zum Selbsteinrahmen bestens

Fr. Mater, Schreinerstr.

Schorndorf.

Einen jungen Menschen mit oder ohne Lehrgeld nimmt in die Lehre

Kaithel, Buchsticker.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre

S. Juppenlaz, Dreherstr.

Schorndorf.

Nächsten Montag ist frisch gebrannter Kalk & Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Ich habe ein starkes, beinahe ganz neues, einspänniges Leiterwägle, sowie zwei Berner-Gestelle nebst vier neuen Rädern zu einem Bernerwägle zu verkaufen.

W. Hartmann, Metzgerstr.

250 und 50 Gulden Pflegschaftsgeld hat auszuleihen

A. F. Widmann.

**2000 fl.** hat sogleich zum Ausleihen, auch in kleinern Posten, den Auftrag

Fr. Ries, Uhrenmacher.

Schorndorf.

Es hat Jemand einen guten Handkarren zu verkaufen. Das Nähere sagt

die Redaktion.

Schorndorf.

Eine in den Küchen-, Haus- und Garten-Geschäften erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene Magd findet auf Georgi eine gute Stelle. Wo? sagt

die Redaktion.

100 fl., gegen 4 1/2 % Verzinsung, sind zu haben, wo? sagt

die Redaktion.

Ungefähr 6 Etr. Heu und Dohnd hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaktion.

Für die 1/4 Wiesen auf der Au ist ein Nachgebot mit 5 fl. gemacht worden, es wird deshalb Montag den 18. April ein nochmaliger Ausschreib auf dem Rathhaus vorgenommen.

Krauß.

Oberurbach.

Der Unterzeichnete hat 350 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Abrecht Marr.

Thomashardt.

100 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat bei

Pfleger Georg Noos, Küfer.

Steinenberg.

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit aus einer Pflegschaft 130 fl. auszuleihen.

Den 28. März 1859.

Kronenwirth Stöbel.

Oberurbach.

Unterzeichneter hat eine schöne, starke, gelbfahete Kuh, welche innerhalb 14 Tagen das Ste Kalb wirft, welche auch gut schafft und sonst gut empfohlen werden kann, zu verkaufen.

Christian Buob.



Nächsten Sonntag haben

**Backtag**

W. Obermüller, Friz Henz, Häker.

## Verschiedenes.

Verhaftung eines Diebs durch Landjäger Spitz.

Landjäger Spitz, im Begriff einen entsprungenen Verhafteten wieder einzufangen, kommt auf seiner Streife den 12 April Morgens 4 1/2 Uhr durch Weiler und stößt zufällig zwischen diesem Ort und Schorndorf auf den Gottfried Abele von Bräunersdorf, welcher ebenfalls des Diebstahls verdächtig

designirt gewesen ist. Er verhaftet denselben, und führt ihn an das Schultheißenamt Weiler zurück, welches ihn sodann, und zwar unter Beihilfe mehrerer Ortsbürger schließen ließ, was jedoch seines einschlichen Sträubens wegen nur vom linken Arm zum rechten Fuß bewerkstelligt werden konnte. Dasselbe ließ ihn sofort durch den Landjäger Spitz und einem bürgerlichen Begleiter, sammt den gestohlenen Gegenständen, die er bei sich hatte, an das Kgl. Oberamt abliefern. Unterwegs aber, bei dem Brücke von Weiler, ergriff der Dieb rasch einen etwa 4 Pfund schweren Stein mit seiner freien rechten Hand, und ging damit auf den Landjäger los, warf nach ihm, traf ihn aber glücklicher Weise nicht, worauf Spitz ihn mit dem Gewehrlauf an der Stirne verwundete, er ergriff aber nochmal einen Stein und ging damit auf den Begleiter los, Landjäger Spitz aber zog während dieses Actes sein Seitengewehr, eilte seinem Begleiter zu Hilfe und gab dem Dieb ein paar Hiebe über den Kopf, wodurch er so beschädigt wurde, daß er zu Boden stürzte; zufällig kam ein Dritter mit einem Handkarren verüber, auf diesen luden sie nun den verwundeten Verbrecher und überlieferten ihn so dem K. Oberamt.

Durch starken Blutverlust geschwächt, war man genöthigt denselben in den Spital zu bringen, nach seiner Heilung wird denselben die verdiente Strafe erwarten.

## „Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Man fühlte wohl, daß es die Gegenwart Napoleons war, welche die französischen Truppen begeisterte und sie mit unwiderstehlichem Heldenmuth durchglühte. Aber auch die Truppen der Verbündeten hatten ihren begeisterten Helden, und die Gegenwart Blüchers feuerte die Soldaten an zu muthvollem Vordringen, zum unwiderstehlichen Angriffskampf.

Stunde nach Stunde verging, Ströme von Blut floßen hüben und drüben, die Erde erbebt von dem Donner der Kanonen und vom Himmel hernieder fiel unaufhörlich der Schnee in dichten Flocken, um die Gefallenen und Sterbenden mit dem weißen Leichentuche der Natur zu bedecken.

Um das Dorf La Rothiere wüthete der Kampf mit der erbittertesten Heftigkeit. Hier in diesem Dorf hatten die Franzosen sich festgesetzt und vergebens stürmte das Sackensche Corps, immer zurückgeworfen, immer wieder auf's Neue heran, die Franzosen standen wie eine Mauer und ihre donnernden Geschütze sandten Tod und Verderben in die Reihen der Feinde.

Blücher hatte eine Zeit lang dem unentschiedenen Kampfe mit steigender Ungebuld zugeschaut, sein schallendes, mahnendes Vorwärts! Vorwärts! hatte die Truppen zu immer neuem Vordringen ermuntert, aber immer wieder hatten sie zurückweichen müssen.

Sneisenau, schrie Blücher, Sneisenau, das Dorf müssen wir haben, denn hier in La Rothiere, hier liegt die Entscheidung der Schlacht. He, Popenmeister, komm mal her!

Christian Heimeman hielt schon an der Seite seines Herrn.

Da, sagte Blücher, seine Pfeife aus dem Munde nehmend und sie Christian darreichend, da, Pipenmeister, nimm mal den Stummel und bleib hier halten, hörst Du, hier auf der Stelle bleib halten. Ich komm bald wieder, und dann sorg' dafür, daß ich 'n brennenden Stummel hab'. Ich hab' man bloß dem Franzosen ein Wort zu sagen.

Sie können sich darauf verlassen, Feldmarschall, ich bleib' hier halten, sagte Christian ernst, Sie sollen mich und den Stummel hier wiederfinden.

Na, dann ist's gut, und jetzt kommen Sie, Gneisenau, sagte Blücher, vorwärts sprenge an die Spitze der Angriffskolonnen. Sein vor Kampfeslust glühendes Antlitz seinen Soldaten zuwendend und sie anschauend mit seinen feuerblühenden Augen, rief Blücher mit machtvoller Stimme: Marschall Vorwärts nennt Ihr mich! Mein werd' ich Euch zeigen, was „Vorwärts“ heißt!

Er warf sein Pferd herum und den Säbel hoch empor schwingend stürmte er gerade vorwärts auf das Dorf hin. Mit lautem Jubelgeschrei stürmten die Soldaten ihm nach.

Christian Hennemann blickte ihnen gelassen nach und die Pfeife des Feldmarschalls in den Mund steckend, brummte er: na, nu soll mich bloß wundern, ob der Stummel noch brennt, wenn der Feldmarschall zurückkommt, oder ob ich 'n neuen werd' anstecken müssen.

Eben piff eine Kugel daher und riß dem Pipenmeister gerade die Pfeife vom Munde fort und streifte seinen Kopf, daß ein heller Blutstrom sofort über seine Wangen niederrieselte.

Na, murrte Christian gelassen, die erste Pfeife ist nun hin und 'n Stück von meinem Kopf dazu. Na, erst wollen wir den Menschenkopf verbinden und dann 'n neuen Pfeifenkopf in Brand stecken, denn wenn er zurückkam' und die Pfeife brennte nicht—Donnerwetter!

Nach diesem kräftigen und lakonischen Ausdruck seines Gefühls zog der Pipenmeister seine kleine Wandagentasche hervor, brachte das Blut seiner Wunden zum Stillstehen, legte ein angenehmes Pflaster um die von dem Streifschuß erhaltenen Wunde und wickelte sich ein leinenes Tuch um den Kopf.

So, nun geht's wieder, und nun wollen wir die Pfeife stopfen, sagte Christian, indem er die Wandagentasche schloß und den Pfeifenkasten, der vor ihm auf dem Sattel stand, öffnete.

Stunde nach Stunde verging, und noch immer wüthete der Kampf. Der Abend brach herein, ein bestiger Sturm hatte sich erhoben und der unaufhörliche niederfallende Schnee machte die Gewehre unbrauchbar. Wie damals an der Kahlbach mußten Blücher's Soldaten mit dem Degen und dem Bajonnet angreifen.

Aber endlich, endlich war's entschieden, die Franzosen wichen zurück vor dem überlegenen Angriff des Feindes. Juchzend stürzten die Soldaten sich hinein in La Rothiere, ihnen voran Blücher.

Vorwärts! Vorwärts! tönte sein mächtiger Ruf. Vorwärts! Vorwärts! jubelten die Soldaten ihm nach. In der Mitte des Dorfes machte Blücher Halt, hüben und drüben in den Häusern der großen Hauptstraße hatten die Franzosen Posten gefaßt, und jedes Haus in eine Festung verwandelnd, kämpften sie wie die Löwen gegen den hereinbrechenden Feind. Die Kugeln piffen um Blücher her, was kümmert es ihn, er achtete nicht

darauf. Das Dorf mußte genommen werden, und er wußte, daß seine Gegenwart seine Soldaten zu heldenmüthigem Angriff begeisterte.

Die Nacht senkte sich hernieder, aber den kämpfenden leuchtete der weiße Schnee des Fußbodens und heller noch als dieser leuchtete das Feuer, das jetzt in ungeheuren Flammen aus einigen Häusern des Dorfes ausloderte. Der Wind trug die feurigen Flocken weiter, bald stand das ganze Dorf in Flammen und beleuchtete die Gegend ringsum mit brennender Tageshelle.

Man kürzte die Franzosen hervor aus den Häusern, in eiliger Flucht rannten sie von dannen, juchzend stürmten die Blücher'schen Schaaren ihnen nach.

Die Schlacht war gewonnen! La Rothiere war vom Feinde verlassen, der sich in wilder Unordnung nach Brienne und hinter Brienne über die Aube zurückzog.

Die Schlacht war gewonnen und Blücher konnte in sein Hauptquartier zurückkehren und den Monarchen den glücklichen Sieg verkünden lassen.

Langsam und gedankenvoll ritt Blücher dahin, und auch Gneisenau, der an seiner Seite ritt, war ernst und still.

Gneisenau, rief Blücher endlich, ich glaube, wir haben unsere Sache heut gut gemacht!

Er. Excellenz müssen nicht sagen wir, sondern ich habe die Sachen gut gemacht, sagte Gneisenau lächelnd. Sie allein haben den Plan zur Schlacht entworfen, Sie allein haben die Schlacht geleitet, Sie allein haben den Sieg erstritten, denn in La Rothiere lag die Entscheidung des Tages, und der Marschall Vorwärts war's, der uns La Rothiere erobert hat. Diesmal müssen Sie die Schlacht auch daher nach Ihren Verdiensten benennen, und sie soll und muß die Schlacht von La Rothiere heißen.

Na, meinethwegen, sagte Blücher. Wir haben also heute die Schlacht von La Rothiere gewonnen, und was mehr ist, wir haben in Frankreich selbst den Franzosen gezeigt, daß es nichts ist mit Bonaparte's Unüberwindlichkeit, und daß er besiegt werden kann wie jeder andere Feldherr. Aber was ist denn das? Sehen Sie mal, Gneisenau, was hält denn da für 'ne Schildwacht am Wege?

In der That, da am Wege hielt eine dunkle Gestalt hoch zu Ross; das von dem Dorf herüberflamende Feuer schlug eben höher auf und beleuchtete mit gelbem Schein den seltsamen Reiter.

Es war ein Mensch in Husarenuniform, dem Kopf und das halbe Gesicht verhüllt von einem weißen, blutdurchzogenen Tuch, den rechten Arm in einer weißen, ebenfalls blutigen Binde tragend, im Munde eine lange, weiße Schnopfeife haltend, aus der er gemüthvolle Rauchwolken empordampfte. [Fortsetzung folgt.]

### Charade.

Wer in den Ersten beiden  
Das Letzte Paar wird meiden,  
Folgt pünktlich seiner Pflicht;  
Doch in den Ersten beiden  
Sich an dem Ganzen weiden,  
Verwehrt die Pflicht uns nicht.

Auflösung der Charade in Nr. 28:

H e l l e r e n n .

Druck und Verlag von E. J. Meyer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 31.

Dienstag den 19. April

1859.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Nachstehende Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens wird den Orts-Vorstehern zur Nachricht und Publikation mitgetheilt.  
Den 18. April 1859.

Königl. Oberamt.  
Strölin.

### Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend die Aushebung von Militärpferden.

In Betrach, daß die zur Mobilmachung des K. Truppenkorps erforderliche Anzahl von Pferden durch freien Einkauf nicht vollständig herbeigeführt werden können, und auf den Grund des Gesetzes vom 11. März 1855 (Regierungsblatt Nr. 7) wird hienüt in Gemäßheit Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät vom 13. d. M. verfügt, daß der vorläufige weitere Bedarf von Pferden im Wege der Zwangsabreitung gegen den vollen Ersatz des Wertes zu beschaffen sey. Zu Vollziehung dieser Verfügung werden nachstehende Vorschriften ertheilt.

§. 1.  
Auf den Grund einer kürzlich vorgenommenen Aufzeichnung der unter den Art. 2 des Gesetzes fallenden Pferde wird der aufzubringende Bedarf unter die Oberamtsbezirke des Landes in der Art vertheilt, wie solches aus den den Oberämtern zukommenden Uebersichten ersichtlich ist.

§. 2.  
Die aus drei Personen bestehenden Militärkommissionen (Art. 3 des Gesetzes) werden von dem K. Kriegsministerium in der Art abgeordnet, daß voraussichtlich für jeden der vier Kreise mit Rücksicht auf die Pferdebestände eine oder mehrere Kommissionen bestehen, welche in den zu diesem Kreise gehörigen Oberamtsbezirken unter der Leitung des Oberamtmanns die Aushebung der Pferde zu besorgen haben.

Die Zwangsabreitung wird den 2. Mai d. J. beginnen und es werden die für die einzelnen Oberamtsbezirke festzusetzenden Aushebungstage den K. Oberämtern durch Ausschreiben im Staats-Anzeiger bekannt gemacht werden. Diejenigen Oberämter, in deren Bezirken die Aushebung zwei oder drei Tage dauert, haben dafür zu sorgen, daß an jedem Tage nur die Hälfte, beziehungsweise 1/3 der im Bezirk überhaupt als dienstfähig bezeichneten Pferde den betreffenden Kommissionen vorge-

führt werden.

§. 3.  
Die K. Oberämter haben dafür zu sorgen, daß die Ortsvorsteher Angeichts dieser Verfügung eine Liste anfertigen, in welcher unter fortlaufender Nummer die einzelnen Pferdebesitzer der Gemeinde mit Bezeichnung ihrer Pferde nach Geschlecht, Alter und Farbe einzutragen sind.

Die hierzu erforderlichen Formulare werden den K. Oberämtern behufs weiterer Vertheilung an die Schultheißenämter durch die Post zugesendet werden. Ausgenommen von der Ausnahme in die Liste bleiben:

- 1) die Pferde der Mitglieder des K. Hauses;
- 2) die Pferde der im Lande sich aufhaltenden Mitglieder fremder souveräner Häuser, sowie der bei dem K. Hofe beglaubigten Gesandten;
- 3) die zum Postdienste erforderlichen Pferde;
- 4) die Dienstpferde der Civilbeamten;
- 5) Hengste und solche trächtige Stuten vom Jahr 1858, welchen dieser Zustand angesehen werden kann;
- 6) alle Pferde unter 4 1/2 und über 12 Jahren. Längstens bis zum 25. April muß die Pferde-Liste in allen Gemeinden vollendet seyn.

§. 4.  
Die Pferde Listen sind in den Tagen vom 26. bis 28. April auf den Rathhäusern zur öffentlichen Einsicht aufzulegen, und es ist Jedermann gestattet, sich binnen dieser Zeit wegen unrichtiger Aufnahme oder Nichtaufnahme von Pferden zu beschweren. Ueber derartige Beschwerden entscheidet, wenn nicht der Gemeinderath sie für begründet hält, das K. Oberamt.

§. 5.  
Jedes Oberamt hat, nachdem ihm die für seinen Bezirk bestimmten Musterungstage eröffnet sind, solche alsbald durch die für den Bezirk bestehenden Intelligenzblätter öffentlich bekannt zu machen.